

Einwanderer in der Pflanzenwelt



2

Foto: Freilandlabor

In der Großstadt Berlin haben sich insbesondere auf Brachflächen viele Pflanzenarten angesiedelt, deren ursprüngliche Verbreitungsgebiete nicht in Mitteleuropa liegen. Neben dem Wind und Tieren, die zur Verbreitung von Pflanzen beigetragen haben, sind auch mit den Transportmitteln des Menschen Pflanzen im Laufe der Jahrhunderte hier eingeschleppt worden.

Die Nachtkerze **1** ist heute im gesamten Stadtgebiet verbreitet. Sie wurde im 17. Jahrhundert aus Nordamerika in europäische Botanische Gärten einge-

führt und verbreitete sich dann als Gartenflüchtling. Sie ist zweijährig, d.h. im 1. Jahr erscheint nur die Blattrosette, im 2. Jahr die Blüte. Gemäß ihrem Namen öffnen sich die Blüten zur Abenddämmerung und bleiben nur bis zum nächsten Mittag erhalten. Bestäubt werden sie von Nachtschmetterlingen. Ihre Wurzeln wurden früher wie Schwarzwurzeln gekocht und aus den Samen wird das Nachtkerzenöl für Heilzwecke gewonnen.

Besonders auffallend während des gesamten Sommers ist die Russische Hundskamille **2**. Sie ist an ihren

großen, strahlend weißen Blüten und der grauen bis weißen Behaarung der Stängel zu erkennen. Ihre Heimat ist eigentlich Osteuropa. Vermutlich wurden Samen nach dem 2. Weltkrieg durch Warentransporte aus Osteuropa in dieses Gebiet eingeschleppt.

Auch bei dem Tataren-Leimkraut **3** weist der Name schon auf seine Herkunft hin. Die zu den Nelkengewächsen gehörende Pflanze kommt ursprünglich aus Sibirien und blüht im Juli/August. Viele Leimkraut-Arten besitzen klebrige Stängel, was ihnen auch diesen Namen gab.



1

Foto: Tadesse



4

Foto: Langer



3

Foto: Tadesse

Die Kanadische Goldrute **4** kam erst im 19. Jahrhundert aus Nordamerika. Ihre Verbreitungsmöglichkeit ist enorm, da sich an einer Blütendolde bis zu 19.000 Samen ausbilden. Während in Amerika der Bestand durch Fraßinsekten reguliert wird, fehlen hier diese Feinde. So kann sich die Art massenhaft mit Hilfe des Windes verbreiten. Dazu kommt, dass sie durch ihr starkes Wurzelwachstum nahezu Reinbestände bildet und so die heimische Pflanzenwelt verdrängt.